

Niklaus Kuster · Nadia Rudolf von Rohr

Innere Tiefe – grenzenlose Weite

*Inspirationen aus der
franziskanischen Spiritualität*

Patmos Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS
ESCHBACH
GRUNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Patmos Verlag

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

www.patmos.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagabbildung: bbestjan / istock.com

Satz: mittelstadt 21, Vogtsburg-Burkheim

Druck: Finidr s.r.o., Český Těšín

Hergestellt in Tschechien

ISBN 978-3-8436-1363-7

Inhalt

Vorwort	7
---------------	---

I GRUNDLAGEN FRANZISKANISCHER SPIRITUALITÄT

1. Dreiklang der Liebe	10
2. Innere Tiefe und grenzenlose Weite	13

II LEITGESTALTEN UND LEITTHEMEN

1. Franz von Assisi – Weltliebe und Gottesfreundschaft	22
2. Klara von Assisi – Armut und Solidarität	28
3. Agnes von Prag – Demut und Tatkraft	35
4. Bonaventura – Die Bibel und das eigene Lebensbuch	41
5. Antonius von Padua – Betrachtung und Verkündigung	47
6. Ludwig IX. von Frankreich – Geschwisterlichkeit und Politik	53
7. Elisabeth von Thüringen – Familie und Caritas	59
8. Raimundus Lullus – Freundschaft mystisch und interreligiös	66
9. Bernardino von Siena – Christumystik und Menschenliebe	72
10. Colette von Corbie – Sammlung und Dynamik	80
11. Toribio Motolinía – Prophetie und Inkulturation	86
12. Caritas Pirckheimer – Freiheit und Bildung	92
13. Veronica Giuliani – Individualität und Gemeinschaft	98
14. Maria Theresia Scherer – Inspiration und Innovation	104
15. Franz Jägerstätter – Familie und Widerstand	111
16. Calliste Lopinot – Mission und Menschenwürde	118
17. Maximilian Kolbe – Gesellschaft und Medien	124
18. Pierbattista Pizzaballa – Friedensarbeit und Religionen	130
19. Franziskus von Rom – Charisma und Macht	136
20. Weltreligionen in Assisi – Pilgerschaft zu Wahrheit und Frieden	143

III DIE FRANZISKANISCHE BEWEGUNG HEUTE –

20 MEILENSTEINE AUS DER WELTWEITEN PRÄSENZ	151
1. Mattli-Tagung der Franziskanischen Familie (1982)	154
2. Silbernes WWF-Jubiläum (1986)	155
3. Assisi wird Hauptstadt der Weltreligionen (1986)	156
4. Franciscans International – NGO bei der UNO (1989)	157
5. IMIC in Sarajevo – Brückenbau auf dem Balkan (1991)	157
6. Neuentdeckung Klaras von Assisi (1993)	158
7. Franziskanisch-missionarisches Charisma (1994)	159
8. Franziskaner und Dominikaner bei der UNO Genf (1997)	160
9. Friedenstreffen der Weltreligionen in Assisi (2002)	161
10. Damietta Peace Initiative in Afrika (2004)	162
11. Elisabeth von Thüringen – Heilige für eine nachchristliche Zeit (2007)	163
12. Interfranziskanisches Mattenkapitel (2009)	164
13. Religionen – »Pilgernde zu Wahrheit und Frieden« (2011)	164
14. Franziskus von Rom (2013)	165
15. »The Sultan and the Saint« (2017)	166
16. Well4Africa (2018)	167
17. Christlich-islamische Erklärung von Abu Dhabi (2019)	168
18. Enzyklika über »Geschwisterlichkeit und Freundschaft« (2020)	168
19. »Germania franciscana« (2021)	169
20. UNO-Welttag der Geschwisterlichkeit (2022)	170

ANHANG

Glossar	173
Bildnachweis	190
Anmerkungen und Literaturangaben	191
Autorin und Autor	200

Vorwort

Franz steht für Freiheit! Vielleicht sind Heilige das Letzte, was Sie mit Freiheit in Verbindung bringen: Märtyrer, Asketen, weltfremd und lebensfeindlich. Aber Franziskus von Assisi bietet da anderes. Zugegeben, die von ihm gewählte Lebensform hat auf den ersten Blick nicht nur Verlockendes. Spontan ansprechen mögen seine Naturnähe, sein liebevoller Umgang mit den Tieren, seine Lieder, seine Offenheit für jeden Menschen und seine Reisefreude, die ihn bis Spanien und Ägypten bringt. Und doch ist es nicht leicht nachzuvollziehen, aus welchen Beweggründen ein junger Mann gesicherten Wohlstand, eine erfolgreiche Karriere und gesellschaftliches Ansehen aufgibt, um dafür »den Fußspuren Jesu zu folgen«. Franziskus opfert eine beruflich und politisch verheißungsvolle Zukunft für die Geringsten unter den Geringen und macht sich vom Wohlwollen anderer abhängig. Er verzichtet auf eine Familie und entdeckt eine Geschwisterlichkeit, die keine Grenzen kennt. Unerwartet wird er dabei tief glücklich und innerlich wie äußerlich frei. Dasselbe erleben Freunde und Freundinnen, die sich von seinem Spirit anstecken lassen, ohne auf eine Familie und ihren Beruf zu verzichten.

Die neu entdeckte Lebenskunst hat durch die Jahrhunderte bis ins Heute immer wieder Menschen fasziniert. Die Spiritualität, die den früheren Modelfachmann aus Assisi beflügelte und die ihm Tiefe und Weite ins Leben brachte, hat in jeder Zeit aufs Neue neugierig gemacht. Was steckt dahinter? Womit inspiriert sie Frauen und Männer, Verheiratete und Unverheiratete, Mütter und Väter, Geschäftsfrauen und Handwerker, Junge und Alte in der Gestaltung des eigenen Lebens?

Die von Franz von Assisi ins Leben gerufene Bewegung heißt »franziskanisch« – und nicht »französisch«. Tatsächlich sind ihre Lebensformen und ihre Spiritualität von keiner Einzelperson geprägt. Sie werden von Anfang an von Gefährten und Gefährtinnen vielfältig und facettenreich entfaltet. Klara und ihre Schwestern leben ganz anders als die Brüder. Elisabeth von Thüringen hat Franziskus nie gesehen: Es reicht ihr, Franziskaner zu kennen, um im selben Geist als Landgräfin und Familienfrau zu leben. Mit König Ludwig IX. von Frankreich lässt sich einer der Mächtigsten Europas von Franziskanern inspirieren. Schon Franziskus ist dem Islam offen begegnet, doch Ramón Llull wird als Familienmann auf Mallorca zu einem Brückenbauer zwischen den Religionen. Er steht

für Gelehrte in dieser Bewegung, die sich als zupackend erweisen. Antonius von Padua tut es als sozial sensibler und politisch mutiger Volksprediger, Bonaventura als Professor und Leiter des Bräderordens. Bernardino von Siena und Colette von Corbie sind herausragende Beispiele für die Reformkraft, die in der franziskanischen Bewegung steckt: kirchlich, gesellschaftlich und spirituell. Kolumbus nimmt Franziskaner mit in die »Neue Welt« und Hernán Cortés ruft Reformfranziskaner nach Mexiko, deren Traum einer indianischen Kirche schnell einmal mit den Kolonisatoren in Konflikt gerät. Die Klarisse Caritas Pirckheimer beeindruckt in Nürnberg Reformatoren, und standfeste Franziskanerinnen gründen im Zeitalter der Industrialisierung aktive Schwesternkongregationen, die sich handfest den sozialen Problemen und dem Bildungsnotstand der katholischen Gegenden Europas stellen. An der Mystikerin Veronica Giuliani lässt sich ablesen, wie sich Gottesfreundschaft mit Menschenliebe verbindet. Der Minorit Maximilian Kolbe und Franz Jägerstätter, Bauer und Familienvater, geben ihr Leben für Freiheit und Menschlichkeit, die im Dritten Reich mit Füßen getreten werden. Der Elsässer Kapuziner Calliste Lopinot wagt sich in seinem Leben über viele Grenzen, und Pierbattista Pizzaballa wird als Brückenbauer im Nahen Osten der erste Franziskaner, der die heutige »Urgemeinde von Jerusalem« leitet. Der erste Jesuit auf dem »Heiligen Stuhl« des Petrus in Rom lässt sich von Franz von Assisi leiten und interpretiert das Franziskanische zugleich erfrischend neu in der eigenen Lebenswelt.

Dieses Buch zeigt, wie vielfältig franziskanische Spiritualität in jeder Zeit neu Tiefe und Weite in verschiedenste Lebensgeschichten bringt. 20 Menschen aus 800 Jahren illustrieren je einen wesentlichen Aspekt, der in ihrem Leben beispielhaft aufscheinen lässt, was »franziskanisch inspiriert« heißen kann.

I

Grundlagen franziskanischer Spiritualität

1

Dreiklang der Liebe

Franziskanische Spiritualität in einem sprechenden Bild

Seit Jorge Maria Bergoglio sich als Papst den Namen »Franziskus« gab, ist »franziskanisch« ungewöhnlich »in« oder zumindest in vieler Munde. Was aber heißt eigentlich »franziskanisch« – oder anders gefragt: Worin liegt der Kern dieser Gesinnung? Lebens- und Glaubensinhalte des heiligen Franz aus Assisi lassen sich gut ablesen an einer Darstellung in der Kirche San Francesco in Assisi. Der Meister, der es nach 1250 malte, stellt da mehr als die berühmte Vogelpredigt dar. Genaues Hinschauen erschließt uns wesentliche Elemente franziskanischer Spiritualität.

Franziskus ist mit einem Gefährten unterwegs. Seine nackten Füße zeigen uns, dass er in Bewegung ist. Er ist ausgerichtet auf die Vögel, steht in Beziehung zu ihnen und der Schöpfung, die sie umgibt. Ihnen hat er etwas zu sagen – sie sind ganz Ohr. In der einen Hand hält Franziskus ein Buch: das Evangelium, das von Leben und Sterben Jesu erzählt. Die andere Hand verweist mit der Stellung der Finger in dieser speziellen Haltung auf Gott. Was Franziskus verkündet, ist nicht irgendeine Weisheit, sondern Gottes Wort. In seinem Auftrag ist er unterwegs und folgt so der Aufforderung Jesu: »Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!« (Mk 16,15).¹ Dies ist es, was Franziskus nach einer Zeit der äußeren und inneren Krise als seine Berufung erkennt: den Fußspuren Jesu zu folgen und seine Frohbotschaft aller Welt zu verkünden. Er tut dies, indem er zunächst ganz pragmatisch umsetzt, was er hört und in der Bibel liest.

Bei der Aussendung der Jünger sagt Jesus zu ihnen: »Nehmt nichts mit auf den Weg, keinen Wanderstab und keine Vorratstasche, kein Brot, kein Geld und kein zweites Hemd« (Lk 9,3). Franziskus legt daraufhin Schuhe und Gürtel ab und tauscht sein Gewand gegen einen einfachen Rock aus ungefärbter Wolle und einen Strick. Mit leeren Händen erlebt er eine Freiheit, die in der Erfahrung gipfelt, dass die Brüder zwar arm an Dingen, aber reich an Leben sind, indem sie möglichst viel teilen. Dieses Teilen schließt für Franziskus alle Geschöpfe mit ein. Ihm sind nicht nur die Menschen Schwestern und Brüder, sondern alles, was von Gott geschaffen ist. Alle Lebewesen sind einander verwandt. So bekommt der

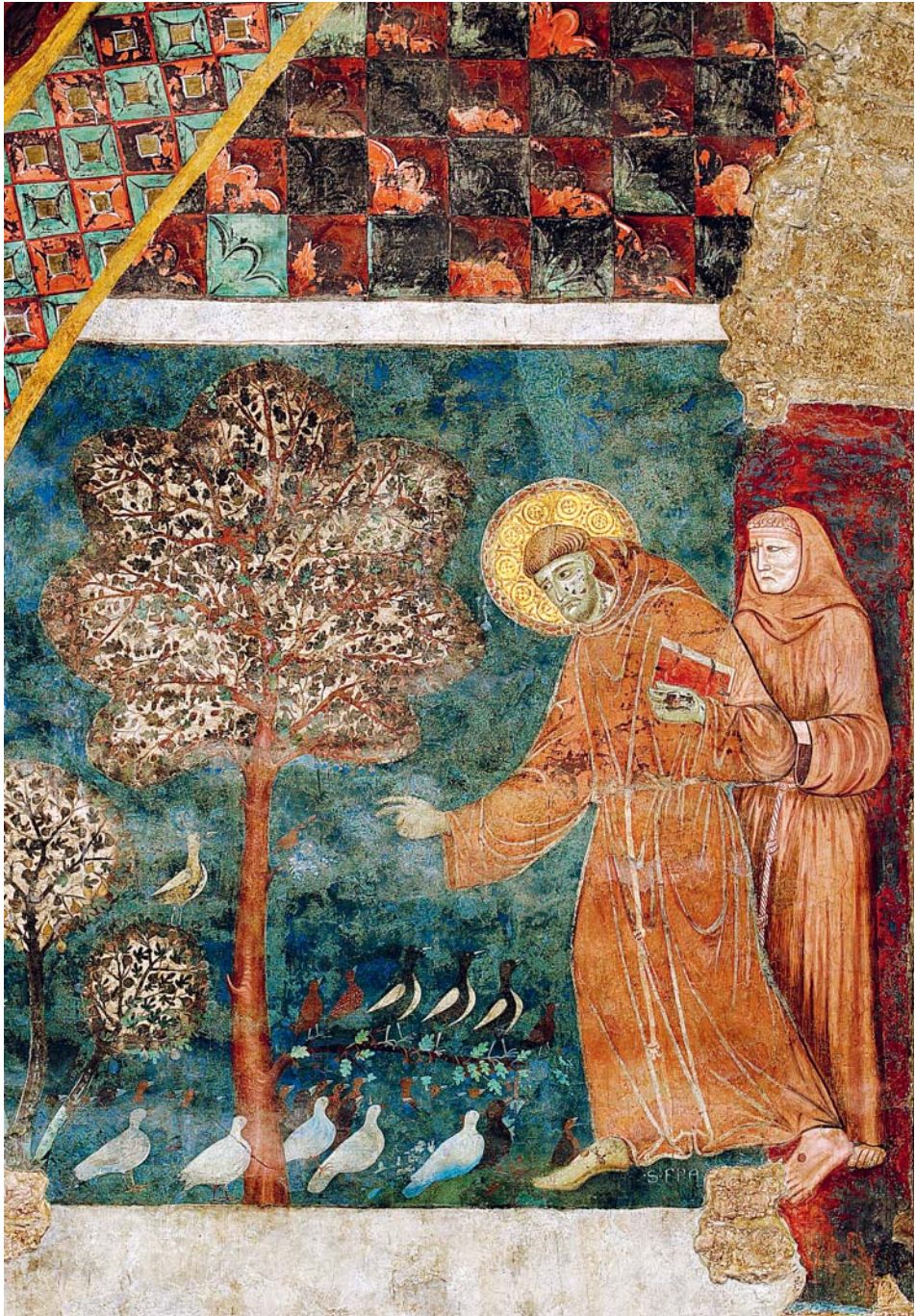


Abb. 1: Franziskus predigt den Vögeln.
Fresko in der Unterkirche von San Francesco, Assisi.
Maestro di San Francesco, um 1250/1265.

Auftrag Jesu, das Evangelium der ganzen Schöpfung zu verkünden, eine universale Dimension. Franziskus begegnet jeder Kreatur achtsam.

Universale Geschwisterlichkeit, die sich in der Vogelpredigt schön zeigt, ist ein weiteres zentrales Wesensmerkmal franziskanischer Spiritualität. Sie lebt sich nur in Gemeinschaft, und sie kennt zwei Pole: Aktion und Kontemplation. Auch das veranschaulicht das Fresko eindrücklich: Während Franziskus aktiv und in Bewegung ist, mit Hand und Fuß und entsprechendem Elan das Evangelium verkündet, ist der Bruder hinter ihm in andächtiger Haltung. Er steht, still, betend, den Blick ins Weite gerichtet; die hochgezogene Kapuze zeigt, dass er ganz verinnerlicht ist. Was Franziskus mit der Hand anzeigt, verdeutlicht der Mitbruder mit seinem Gebet: Gott ist präsent, ist da, mitten im Geschehen, ist Teil dieser Lebenswelt. Das Bild der Vogelpredigt nennt implizit die Quintessenz franziskanischer Spiritualität: in Beziehung sein! Drei Dimensionen sind dafür maßgebend, die einen existenziellen Dreiklang bilden: Selbstliebe, Nächstenliebe, Gottesliebe.

Innere Tiefe und grenzenlose Weite

Franziskanische Spiritualität in vier Dimensionen

Die franziskanische Spiritualität erwacht am Morgen der Moderne und hat vier Wurzeln:

- ✿ Assisis Bürger erkämpfen sich um 1200 die *politische* Freiheit einer Stadtrepublik. Franziskus erlebt diese Revolution als junger Kaufmann und wird deren Werte in seiner Bewegung radikalisieren: Freiheit nicht nur innerhalb der Stadtmauern und unter Männern, sondern als Söhne und Töchter des einen Vaters im Himmel, in Stadt und Land, in allen sozialen Schichten und Kulturen der Welt.
- ✿ Durch Krieg und Krankheit erschüttert, ändert der junge Modeexperte *sozial* seine Karriereziele: nicht mehr Aufstieg in die Elite der Gesellschaft, sondern Ab- und Ausstieg zu den Randständigen. Mit Gefährten macht er sich zu Freunden der Aussätzigen, Bettlerinnen und unterdrückten Bauern, ohne zu einem Klassenkampf aufzurufen. Geschwisterliche Gleichheit soll die Gesellschaft verbinden, und die Brüder leben diese, indem sie in den Häusern Reicher arbeiten, sich auf die Seite der Ärmsten stellen und mit allen teilen.
- ✿ *Religiös* wagt es die Bewegung des Franziskus, die Sendung der Jünger Jesu in der eigenen Zeit weiterzuführen, ohne das »Leben der Apostel« hinter Klostermauern oder im Klerikerstand zu verorten. Die ersten Brüder sind ausnahmslos Laien, und es gelingt ihnen, mit dem Segen des Papstes auch ohne Theologiestudium und Priesterweihe das Evangelium zu verkünden. Außerhalb der eigenen Kirche begegnet Franziskus Gottesfreunden in anderen Religionen. Sein Lernen vom Islam macht ihn heute zum Propheten des interreligiösen Dialogs.
- ✿ *Ökologisch* wird Franziskus im 20. Jahrhundert zum Patron des Umweltschutzes ernannt, weil ihm die sichtbare Welt durchsichtig wurde: Die Schöpfung verweist phantasievoll auf den Schöpfer, der durch seinen Sohn selber mit Leib und Seele Mensch unter Menschen wurde.

Die Grundzüge franziskanischer Spiritualität lassen sich im Zeichen dieser vier Dimensionen und Beziehungsformen skizzieren. Franziskus inspiriert schon damals eine Bewegung von Menschen aller Lebensformen. Er spricht auch in die heutige Gesellschaft und Kirche als Freund aller Geschöpfe, Bruder jedes Menschen, neuer Jünger Jesu und Prophet der Religionen.²

Freundschaft mit allen Geschöpfen

Franziskus wird nicht als Naturfreund geboren. Der Bürgersohn wächst im städtischen Milieu und im Haus eines Textilkaufmanns auf. Das ländliche Leben draußen vor den Stadtmauern ist dem Handelsunternehmer fremd. Nähe zu den Geschöpfen erwächst erst nach dem Bruch mit der Stadt. Vom Vater enterbt, findet Franziskus zunächst als Eremit im Umfeld Assisis und dann durch Italien unterwegs in eine neue Familie. In Hitze, Kälte, Dürre und Sturm teilt er das Schicksal jener, die ungeschützt in der Natur leben: der Ausgeschlossenen, der Bauernfamilien, der Tiere auf den Feldern und der Vögel am Himmel (vgl. Mt 6,26–32). Gefährten erinnern daran, dass Franziskus dabei in allen Geschöpfen seine Geschwister erkannte. Alle sind sie vom gleichen Schöpfer geschaffen und von derselben »Schwester Mutter Erde« ernährt.

Mystiker aller Religionen, die mit sich und Gott eins werden, finden zu einer tiefen Verbundenheit mit den Geschöpfen. Zahlreich sind die Geschichten, die Franziskus' vertrauten Umgang mit kleinen und großen Tieren schildern. Der Biograf Thomas von Celano deutet seine Schöpfungsliebe mystisch:

Er sah die Welt als klaren Spiegel von Gottes Güte. In jedem Kunstwerk lobte er den Künstler. Was er in der geschaffenen Welt fand, führte er zurück auf den Schöpfer. Durch das, was sich seinem Auge an Lieblichem bot, schaute er hindurch auf die Lebensquelle aller Dinge. Er erkannte im Schönen den Schönsten selbst. Alles Gute rief ihm zu: »Der uns erschaffen hat, ist der Beste!«³

Gott wird in der Welt und mit allen Geschöpfen gefunden. Wenn Franziskus Tieren geschwisterlich begegnet und auch ihnen die Botschaft vom Reich Gottes verkündet, nimmt er seine eigene Naturerfahrung und das Evangelium ernst. Dieses gilt allen Menschen und Geschöpfen bis an die Grenzen der Erde (Mk 16,15). Franziskus fasst seine Sicht der Schöpfung in ein genial komponier-

tes Lied. Der »Sonnengesang« preist Gott »mit und durch alle Geschöpfe«. Die ersten Strophen nennen Sonne, Mond und Sterne, die dem Leben auf Erden die Rhythmen von Tag und Nacht, Monaten und Jahren geben. Als die drei Arten von Geschöpfen »am Himmel« verweisen sie über die Welt hinaus auf Gott. Die irdische Welt wird mit den vier Urelementen besungen: Aus Luft, Wasser, Erde und Energie besteht die ganze Mitwelt – Pflanzen, Tiere und Menschen. Die Siebenzahl der Urgeschöpfe besagt, dass Himmel und Erde eine untrennbare Ganzheit bilden: vom väterlichen Schöpfer als Gesamtwerk geschaffen – gut, heilig und geschwisterlich. Niemand findet den Himmel, der die Erde verachtet. Materielles und Geistiges, Leib und Seele sind innig verbunden und Teil dieser heiligen Ganzheit. Brüderliche Geschöpfe werden kontrastvoll und harmonisch mit schwesterlichen verbunden, von denen die Erde auch Mutter ist. Durch den gemeinsamen Vater werden alle Wesen eine kosmische Familie. Jedes Geschöpf erzählt auf je eigene Art vom Schöpfer. Der Mensch tut es am schönsten, wenn er aus Gottes Liebe lebt. Friede, der auch Krisen besteht, bezeugt eindrücklich, wessen Söhne und Töchter die Menschen sind. Die Strophe auf den Tod dichtet Franziskus vor seinem Sterben. Schwester Tod wird zur Gefährtin, die den Weg aus der vergänglichen Welt in Gottes neue und ewige Schöpfung kennt.⁴

Geschwisterlichkeit aller Menschen

Franziskus wächst gesellschaftlich und wirtschaftlich privilegiert auf. Als Kaufmann gehört er zur politisch führenden Zunft. Erst durch Erschütterungen seines Lebens entdeckt er die Schattenseiten der Stadt: das Schicksal der Lohnarbeiter, der arbeitslosen Bettlerinnen, der Behinderten und Kranken, all jener, die vom bürgerlichen Aufschwung und der neuen Marktwirtschaft überrollt werden. Die Erfahrung einer neuen Menschlichkeit am Rand der Gesellschaft weckt eine nie gekannte Liebe und bereitet den Suchenden auf einen mystischen Durchbruch vor. Doch die Zuwendung zu Aussätzigen und zum »armen Christus« von San Damiano isoliert den Kaufmann sozial. Nach dem Bruch mit der Stadt, seiner Zunft und der Familie lebt der Einsiedler mit Randständigen und stürzt in den Augen der Bürgerschaft in den Staub der Abgeschriebenen.

Das Ikonenkreuz, das Franziskus in seiner neuen Bleibe San Damiano betrachtet, erschließt ihm eine neue Sicht von Gott und in der Folge ein neues Welt- und Menschenbild.